

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Band: 16 (1943)

Heft: 5

Buchbesprechung: Zeitschriften-Schau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Schau

Wir haben schon in den beiden vorhergehenden Ausgaben des „Fourier“ auf den ausgezeichneten Artikel von San. Oblt. R. Bernoulli: „Geschichte der Soldatenernährung der militärisch wichtigsten Völker Europas“ aufmerksam gemacht. Er ist erschienen in den Nummern vom Februar, März und April der „**Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung**“. Der Artikel, der sich auf eine umfangreiche Literatur stützt, enthält besonders wertvolle Angaben über die Änderungen der Tagesportionen des Soldaten in den verschiedenen Ländern. In ihrer knappen Darstellung mag diese Arbeit eine der wertvollsten sein, die über dieses Gebiet jemals verfasst worden ist.

An die Stelle einer ausführlichen Inhaltsangabe setzen wir den Rückblick, den der Verfasser selbst über seine Arbeit gibt:

„Ein zusammenfassender Überblick über die Soldatenernährung im Laufe der Jahrhunderte ergibt folgendes Bild:

1. Es lassen sich streng schematisch drei sich überschneidende Perioden abgrenzen:
 - a) Die erste Periode umfasst das Altertum, das Mittelalter und den Beginn der Neuzeit bis zum Ausgang des 30jährigen Krieges. Die Kriege jener Zeit waren vor allem Stammeskämpfe, Rachefehden, zum Teil ein Zeitvertreib. Das Militärwesen stand im allgemeinen auf einer niedrigen Stufe und basierte hauptsächlich auf Improvisation. Die Krieger lebten raubend und plündernd auf Kosten desjenigen Landesstriches, in dem sie sich befanden. An ein Morgen wurde kaum gedacht.
 - b) Die zweite Periode erstreckt sich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Die nun bereits wohl organisierten Heere hatten sich in exerziernässigen Gefechten als die ultima ratio eines merkantilistischen Systems oder einer berechnenden Hauspolitik ihres Herrschers zu erweisen. Da das Land geschont werden musste, versuchte der Staat durch die Magazine für den Unterhalt seiner Truppen zu sorgen. Weil dies wegen der Schwerfälligkeit des Nachschubes nicht immer ganz gelingen konnte, musste in diesem Falle der mit Krieg überzogene Landesteil abermals zum Unterhalt der Heere herhalten, diesmal auf dem Wege einer geregelten Requisition.
 - c) Die dritte Periode umfasst die Zeit bis zum Beginn des jetzigen Krieges. Sie ist gekennzeichnet durch die Entstehung der Millionenheere. Diese Massenheere, von denen unter allen Bedingungen Höchstleistungen verlangt werden, bedürfen einer adäquaten Ernährung. Diese Verpflegung lässt sich nicht mehr improvisieren und ad hoc zusammenstellen. Das Verpflegungswesen wird eine den übrigen militärischen Belangen ebenbürtige Disziplin. Die Physiologen werden von nun an ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

In der Kampfzone selbst wird der Soldat sich nichts mehr selber beschaffen können. Das Kommissariat wird auch auf die Genussbedürfnisse Rücksicht zu nehmen haben. Da der Nachschub zu einem mehr denn je ausschlaggebenden Faktor geworden ist, wird sich kein Heer mehr ohne Konserven und Konzentrate verpflegen lassen. Die Verpflegung wird bis ins kleinste Detail normiert und den verschiedenen Bedürfnissen und jeweiligen Erfordernissen der Lage angepasst. Zur Sättigung der Millionenheere wird das ganze eigene Land herhalten müssen. In diesem wird jetzt requiriert mit der gleichen Strenge und Schärfe wie früher im Feindesland; der Krieg ist auch in dieser Hinsicht totalitär geworden.

2. Das Kommissariatswesen, als ein Sonderzweig der allgemeinen militärischen Vorbereitung, ist ein Masstab für die Höhe des Wehrwesens eines Volkes. In allen Zeiten gab es militärisch hochstehende Völker und einsichtige Heerführer, die sich nicht in obige Perioden einreihen lassen. Sie kannten die Bedeutung der Verpflegung und passten ihre Kriegszüge unter anderem auch den Verpflegungsmöglichkeiten an, sei es, dass sie den Kampf in reiche, schier unerschöpfliche Gegenden trugen, sei es, dass sie, die „verbrannte Erde“ scheuend, sich ganz auf ihren Nachschub stützten und diesen vor allen Dingen sicherstellten.
3. Die Verpflegung des Soldaten ist meist das Spiegelbild seiner eigenen landesüblichen Ernährung. Wo dies ausser acht gelassen wurde, musste mit einem schlechten Ernährungszustand der Truppe mit all seinen Folgen gerechnet werden.
4. Die tägliche Verpflegung des Soldaten ist ein Masstab für das Ansehen, das die herrschende Volksschicht oder die Regierung ihren Untergebenen entgegenbringt. Das Verpflegungsreglement lässt sofort erkennen, ob es der freie, wehrhafte Bürger ist, der zu Felde zieht, oder die Canaille, die man füttern muss, damit sie die Strapazen eines Feldzuges ertragen kann, ohne eigentlich zu wissen, um was es geht.
5. Das Verpflegungswesen der Schweizer Truppen war in allen Zeiten, in denen unser Wehrwesen in Blüte stand, ein ausgezeichnetes. Dies gilt namentlich für das 19. Jahrhundert. In bezug auf ihre Klarheit, Einfachheit und Vollständigkeit können diese Reglemente als vorbildlich gelten. Die Achtung gegenüber dem Wehrmanne, die aus ihnen spricht, ist unverkennbar. Er ist es ja letzten Endes selbst, der sich frei und unabhängig diese Reglemente zum Wohle des Ganzen selbst gegeben hat.“

Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Leser noch auf den übrigen Inhalt der April-Nummer der „Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung“ aufmerksam. Sie behandelt nämlich ein Problem, das in jüngster Zeit wiederholt stark diskutiert worden ist, nämlich die Frage der Altersgrenze für höhere Kommandanten und Dienstchefs. Die Zeitschrift gibt sowohl das Referat wieder, das Oberstdivisionär Bircher im Nationalrat hielt, als auch die Antwort, welche Bundesrat Kobelt darauf erteilte.

Eine Frage unseres Dienstes wirft auch die Nummer 7/8 vom 15. April 1943 des „Schweizer Kavallerist“ auf. Die Delegierten- und Generalversammlung des ostschweizerischen Kavallerievereins hat nämlich der Futterfrage besondere Beachtung geschenkt. Der Verein hat sich bemüht, eine eigene Anbauaktion für Futtergetreide durchzuführen. Sie schlugen fehl. Aufschlussreich sind folgende Ausführungen:

„Muten wir unsern Pferden nicht mehr zu viel zu. Mit den Ersatzfuttern können wir sie wohl am Leibe behalten, aber die Leistungsmöglichkeit ist schon stark gesunken.

Noch schwieriger als die Futter- ist die Pferdebeschaffung. Die Zahl der Unberittenen in den Schwadronen steigt. Es ist heilige Pflicht für jeden von uns, dass er dafür sorgt, dass kein Pferd unnötig in Abgang kommt und dass keinem Pferd weder am Wagen noch unter dem Sattel zuviel zugemutet wird.“

Erscheinungsdaten, Adressen der Redaktionen und Abonnementspreise der einzelnen militärischen Zeitschriften sind in der Januar-Nummer 1943 des „Fourier“ enthalten.